

von dem jährlich einmal erscheinenden Handelschiff der Colonie ab, und konnten natürlich unsern vielerlei Bedürfnissen nicht abhelfen ohne sich selbst manches abzubrech. Aber sie richteten zu unserer Aufnahme einen Speicher ein, und theilten in wahrhaft christlicher Liebe ihre Vorräthe mit uns. Sie gaben uns noch manche Einzelheiten über die verschiedenen Franklins Expeditionen, und unter andern schmerzlichen Nachrichten war auch die von dem Verunglückten meines Freundes und Gefährten Bellot.

Das dänische Schiff war erst am 4. September zur Heimreise fertig; wir wandten aber die Zwischenzeit wohl an um unsere Gesundheit zu restauriren und uns wieder-an das Leben unter Dach und Fach zu gewöhnen. Sonderbar aber nicht unerklärlich war es, daß uns die Ruhe und das jetzige bequeme Leben mehr angriff als alle Strapazen der vorhergegangenen drei Monate. Am 6. verließ ich mit allen meinen Leuten Uppernavik auf der Marianne, einem festen altnordisch gebauten Fahrzeug unter dem Commando des Capitains Ammonson, der uns an den Schetlandsinseln abzusetzen versprach. Unser kleines Boot „Glaube“, das wir als eine kostbare Reliquie betrachteten, machte die Reise mit. Außer den Pelzen auf unserm Leibe und den schriftlichen Belegstücken über unsere Arbeiten und Leiden war dieses Boot alles, was wir von der Advance und ihren Schätzen zurückbrachten.

Am 11. kamen wir nach Godhavn, dem Inspectorat von Nordgrönland, wo uns mein alter Freund Herr Olrik aufs herzlichste willkommen hieß. Die Marianne hatte hier bloß einige Waaren abzugeben und ihre Papiere zu empfangen; aber man verschob ihre Abreise bis zum spätestmöglichen Augenblick, in der Hoffnung, daß noch Nachrichten von Capitain Hartstene's Gewandter einlaufen könnten, von welchem man seit dem 21. Juli nichts mehr vernommen hatte. Schon waren wir im Begriff die Anker zu lichten, als die Wache auf dem Hügel einen Dampfer in der Ferne anmeldete. Er kam näher, mit einer Barke im Schlepptau, und bald erkannten wir die Sterne und Streifen der Unionsflagge. Zum letzten Mal wurde der „Glaube“ ins Wasser gelassen, und die kleine Flagge, die so nahe an beiden Polen geweht hatte, öffnete sich noch einmal im Winde. Mit Brooks am Steuer und Herrn Olrik zur Seite fuhr ich in Begleitung aller Boote der Niederlassung den Ankommen entgegen. Selbst auf die erlegte Robbe ruderten die Leute nicht heftiger zu als jetzt. Wir näherten uns den Schiffen und den muthigen Männern, die gekommen waren uns zu suchen; wir konnten die Narben sehen, welche auch diese Schiffe im Kampfe mit dem Eise davongetragen; wir erkannten die Goldtreppen an den Mützen der Officiere und unterschieden die Gruppen, die mit Fernröhren in der Hand uns betrachteten.

Jetzt waren wir an der Schiffsseite: ein Officier, Capitain Hartstene, rief einen kleinen Mann in zerrissenem Flanellhemd an: „Ist das Dr. Kane?“ und auf das Ja, welches folgte, füllte sich das Takelwerk mit Landoeleuten und stürmischer Jubelruf empfing die Wiedergefundenen.